

Musik

«Ich suche die künstlerische Begegnung mit dem Tragischen» – Mit dem Komponisten Richard Dünser im Gespräch



Bei Richard Dünser's künstlerischer Arbeit werden Saiten zum Erklingen gebracht, die tief im Unter- und Unbewussten versteckt sind.

Richard Dünser ist dem musikinteressierten Publikum in Vorarlberg bestens bekannt, obwohl er seit Jahren in der Steiermark lebt und an der Grazer Musikuniversität unterrichtet. Erst kürzlich brachte der Klarinetrist Martin Schelling das Werk „Canti notturni“ zur Uraufführung, das ihm der befreundete Komponist auf den Leib geschrieben hat. Im März wird die „Radek-Sinfonie“ nach der gleichnamigen Oper „RADEK“ im Wiener Musikverein präsentiert, anschließend wird beim Vorarlberger Label VMS eine CD produziert.

Dünser's Werke werden bei vier Verlagen - der Edition Peters, bei der Universal Edition, der Edition Gravis sowie bei Doblinger - publiziert, allein diese Tatsache zeugt von der Qualität der Kompositionen. Gerne und oft arbeitet Richard Dünser mit renommierten MusikerInnen zusammen, aktuell komponiert er für Natalia und Alex Ladstätter. In der kommenden Saison wird das Symphonieorchester Vorarlberg die Süßkind-Szenen „Ich var uf der Toren vart“ sowie die „Canti Notturmi“ in Orchesterbesetzung präsentieren. Im Gespräch mit Silvia Thurner erzählt Richard Dünser von seinen künstlerischen Wurzeln, berichtet über die Entstehungsgeschichte der „Canti notturni“ und spricht über das theatralische Moment seiner Musik.

Deine Werkliste weist zahlreiche Kompositionen auf, in denen Du Werke von Berg, Schönberg, Zemlinsky, Schubert und nun auch Scarlatti für Dich nutzbar machst. Du vergleichst diese Bearbeitungen mit Übersetzungen oder Nachdichtungen. Nach welchen Gesichtspunkten suchst Du die Werke aus, die Du bearbeitest?

In der Auswahl spiegelt sich meine künstlerische Verwurzelung wider, also beispielsweise die intensive Befassung mit der Wiener Schule. Hier gibt es Schätze, die ich heben durfte, etwa die Kammerorchesterfassung von Schönbergs „Buch der hängenden Gärten“. Gerade bei diesen ‚Wiener Schule – Bearbeitungen‘ handelt es sich um Werke, die vor ungefähr hundert Jahren komponiert wurden, aber jetzt erst allgemein rezipiert werden, die Instrumentationen erleichtern dies durch Farbenreichtum und bessere Programmierbarkeit. Die Ensembles und Veranstalter und auch die Verlage wollen sie von mir ha-

ben und ich mache sie gerne, es ist für mich eine „Erholungsarbeit“.

Welchen Stellenwert nimmt dabei Dein persönlicher Standpunkt ein?

Mein Standpunkt bei Bearbeitungen ist fast immer ein komplett subjektiver. Ich bearbeite das Werk so, als ob es von mir wäre, das heißt unphilologisch und ich mache Dinge, die ein Bearbeiter sich nicht erlauben dürfte. Zum Beispiel habe ich den Beginn der „Hängenden Gärten“ mit Gongs und Glocken und Harfe und Klavier instrumentiert, wie es Schönberg nie gemacht hätte, wie es aber eine überzeugende Klanglichkeit des 21. Jahrhunderts ergibt. Im Übrigen muss eine geglückte Bearbeitung besser sein als das Original, sonst kann man sie getrost vergessen und diesem Schicksal wird sie andernfalls dann auch anheimfallen.

Individueller Weg

Der Komponist Alfred Schnittke ist für Dein musikalisches Schaffen wichtig. Kannst Du gemeinsame künstlerische Wesenszüge benennen?

Schnittkes Werk hat mich immer wieder bestärkt, um meinen Weg des Nonkonformismus, der kompromisslosen Suche und Findung meiner eigenen kompositorischen Sprache zu gehen. Er hat damals bestehende Tabus gebrochen und darauf gepfiffen, ob irgendwelche Musiktheoretiker das für in Ordnung befunden haben oder nicht. Das Vorhandensein des gesamten musikalischen Materials und dessen sinnvollen Einbau in Strukturen und auch die unmittelbare atmosphärische Wirkung vieler seiner Stücke, das ‚In-die-Tiefe-Gehen‘, das hat mich sehr beeindruckt.

Metaphern von literarischen Vorlagen oder Gemälden bilden in zahlreichen Werken Ausgangspunkte für die kompositorische Ideenfindung. Oft sind es abgründige Inhalte vom Tod und den dunklen Seiten des Lebens, die Dich ansprechen. Welche Gedanken leiten Dich, wenn Du nach Autoren und deren Texten suchst?

Bei meiner künstlerischen Arbeit werden Saiten zum Erklingen gebracht, die tief im Unter- und Unbewussten versteckt sind, Schichten einer Persönlichkeit, die im sonstigen Alltag verborgen bleiben

und auch verborgen bleiben sollen. Andererseits bietet sich mir hier die Möglichkeit, vieles abzuarbeiten, was mich sonst wahrscheinlich belasten würde. Außerdem suche ich bewusst die künstlerische Begegnung mit dem Tragischen.

Künstlerfreundschaft

In enger Zusammenarbeit mit dem Klarinettenisten Martin Schelling ist das Werk „Canti notturni“ entstanden. In welcher Form hat Dich seine Spielart bei der Komposition dieses Werkes geleitet?

Während des Komponierens habe ich mir immer vorgestellt, wie Martin das spielen würde und das hat sich auf die Gestik und die Sprachlichkeit der Musik sicher ausgewirkt. Außerdem hat er mir eine CD mit allen Tönen des Bassethorns und auch Multiphonics eingespielt. Diese Klänge zur Anregung zur Verfügung zu haben, war sehr wichtig und ist ebenfalls ins Werk eingeflossen.

Imaginiertes Theater

Deine Musik, auch die „Canti notturni“, zielen auf theatralische und szenische Darstellungsformen ab. Was macht diesen Charakter Deiner Meinung aus?

Vor allem die Möglichkeit des sofortigen Übergangs und Umkippen zwischen allen kompositorischen „Zuständen“, und wenn es die „dramatische“ Situation erfordert, auch der Einsatz aller erdenklichen Entwicklungen, Schnittstellen und Metamorphosen. Die Dramaturgie steuert den Verlauf der Musik, wie die Handlung ein Theaterstück.

Ist die Oper eine logische Fortschreibung Deiner innermusikalischen Welt?

Das könnte man durchaus so formulieren. Dramaturgie und Dramatik sind zwei wesentliche Elemente auch in meiner nicht für eine reale Bühne konzipierten Musik. Das Schöne bei Musiktheater ist auch, dass man den öden Schemata mancher Konzertveranstalter - besonders im Bereich Neue Musik - entkommen kann. Theaterleute sind offener, denken nicht so sehr in Ideologien, entweder ist ein Stück bühnenwirksam oder nicht.

Unterschiedliches schaffen

Schreibst Du inzwischen ausschließlich Auftragskompositionen oder findest Du auch noch Zeit für andere Arbeiten?

Die letzten Jahre habe ich sehr viele Aufträge geschrieben, aber ich schaue dann

immer wieder, dass ich auch für Dinge, die ich ohne speziellen äußeren Anlass gerne machen möchte, auch Aufträge bekomme. Vor allem ist mir wichtig, nicht immer das selbe zu machen, also Oper nach Oper oder Orchesterstück nach Orchesterstück.

Rückhalt für den Weg hinaus

Ab August 2013 erhält das Sinfonieorchester Vorarlberg einen neuen Geschäftsführer. Welche Erwartungen knüpfst Du an diese Funktion?

Die Beziehungen zu Vorarlberg waren und sind für mich ganz wichtig. Meine wesentlichen Werke sind alle hier erklingen, auch mit dem Sinfonieorchester Vorarlberg konnte ich wesentliche künstlerische Projekte realisieren. Ohne diesen Rückhalt in Vorarlberg hätte ich meinen Weg in die Welt hinaus in der Weise sicher nicht machen können. Es sollte weiterhin so sein, dass bei der Programmierung die wichtigsten Vorarlberger Komponisten eine starke und regelmäßige Rolle spielen. Dies müsste, ganz besonders, wenn der neue Geschäftsführer von außen kommt, vom Vorstand des Orchesters und auch von der Politik unbedingt eingefordert werden. *Silvia Thurner*

RICHARD DÜNSER – Aufführungen und Projekte 2013/14

19. 3. 2013 **Wien**, Großer Musikvereinsaal RADEK – SINFONIE (UA), Slowakische Philharmonie, Dir. Ernest Hoetzl, weitere Aufführungen in Weiz und Klagenfurt, CD – Produktion RADEK-SINFONIE, März 2013 VMS, CD – Produktion Violine / Klavier – Werke, April 2013, Camerata Tokyo

19. **Juni 2013**, Festspiele Mecklenburg-Vorpommern: Solitudes für Klarinette (UA), Matthias Schorn (Soloklarinettenist der Wiener Philharmoniker)
CD – Produktion Solitudes, Mai 2013

21. **Oktober 2013**, Wien, Musikverein, Brahmsaal Zemlinsky / Dünser: Kammer-symphonie (nach dem 2. Streichquartett op. 15) für 14 Soloinstrumente (UA), Ensemble Kontrapunkte, Dir. Peter Keuschnig

23. **Oktober 2013**, Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Musiksammlung Portraitkonzert mit Fantasie, Intermezzo und Nachtmusik für Violine und Klavier; ...aus blauen Fernen... für Violine solo und Erinnerung – Monument – Nachtgesang für Kla-

vier; Doris Adam, Klavier; Karin Adam, Violine;

26. **Oktober 2013**, Weiz 3. November 2013, Wien, Musikverein: Scarlatti / Dünser: Suite für Streichorchester, Wiener Concert – Verein, Dir. Johannes Steinwender

9. **November 2013**, Dornbirn, ORF Landesstudio: CANTI NOTTURNI III (UA), Martin Schelling, Bassethorn, Sinfonieorchester Vorarlberg, Dir. Ingo Ingensand

16., 17. und 18. **Januar 2014**, Feldkirch, Konservatorium; 19. Januar, Bregenz, Festspielhaus: Süßkind – Szenen für Bariton und Orchester (UA), Günter Haumer, Bariton, Sinfonieorchester Vorarlberg, Dir. Markus Landerer

7. **April 2014**, Wien, Musikverein, Brahmsaal: Canti notturni II, Siegfried Schenner, Bassethorn, Ensemble Kontrapunkte, Dir. Peter Keuschnig

12. **Mai 2014**, Graz, Musikverein Elegie. An Diotima – I. Streichquartett, Hugo Wolf-Quartett

Sommer 2014 Composer in Residence beim Festival St. Gallen (Steiermark); Sommer 2014 Carinthischer Sommer: Schubert/Dünser: Drei Stücke (D 946 I/II, D 625 IV) für Kammerorchester, Lappländisches Kammerorchester

Internet

www.richard-duenser.at
www.musikdokumentation-vorarlberg.at

CD-Tipps

CD-Neuerscheinung, Romantische Arien mit: Schubert/Dünser, Rezitativ und Cavatine aus Der Graf von Gleichen (D. 918), Christian Gerhaher, Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Dir. Daniel Harding.

Richard Dünser: Doppelkonzert für Violine, Klavier und Orchester; Opheliamusik II; Nachtryptichon für Klavier und Kammerensemble; Ich var uf der toren vart; ORF-CD, ORF-CD3053, 2012.